

WAS IST >INSYDE< ?

INSYDE ist ein 1987 gegründeter internationaler, zugleich interdisziplinär und interkulturell ausgerichteter Forschungs- und Entwicklungsverbund. Seine Mitglieder agieren im Grenzgebiet zwischen institutioneller Geschlossenheit und der Offenheit sich selbst organisierender sozialer Bewegungen. Die sich damit öffnenden Freiheits- und Spielräume begünstigen Annäherungen an den Status einer >Experimentiergemeinschaft idealer Systembildner<, deren Ziel die Entwicklung einer >Experimentellen Epistemologie< ist, aus der dann - wie bei einem Quellprogramm - Varianten für verschiedenste gesellschaftliche Bereiche abgeleitet werden können.

Grundlegend für die Entwicklung einer >Experimentellen Epistemologie< ist die >Erzeugung von Wissen über Wissen<. Dabei stützt sich INSYDE auf eigene Rekonstruktionen sowie auf neuere epistemologische Ansätze zu Forschung als >Erzeugung von Neuem< in Wissenschaft, Kunst und deren Hybride (Interdisziplinarität, Integration von Wissenschaft + Kunst). Im Anschluss an die >Kulturhistorische Tätigkeitstheorie< wird dabei besonderes Gewicht gelegt auf Gegenstände und Mittel zur >Erzeugung von Unbekannt-Neuem<. Daraus ergibt sich als zentrales Ziel von INSYDE die Konstruktion und experimentelle Erforschung von >Epistemologischen Heuristiken< = Mittel für die >Erzeugung von Neuem< auf einer mit >Wissen über Wissen< bis hin zu >Wissen über sich selbst als Konstrukteur von Wissen< (Bildung) konstituierten Metaebene.

Für Systemwissenschaften ist damit insofern ein radikaler Paradigmenwechsel verbunden, als nicht formal-abstrakte systemtheoretische Bestimmungen und deren weitgehend analytische Verwendung (wie etwa bei LUHMANN) Ausgangs- und Mittelpunkt sind. Stattdessen werden ideale, nie gänzlich aufklärbare Systembildner zu Zellen von evolutionären Systembildungen, in denen diese, unterstützt durch >Epistemologische Heuristiken<, ihre Selbsttätigkeit in Prozessen von Differenzierung und Integration zu einer systembildenden Tätigkeit entwickeln. INSYDE versteht sich dabei als eine >Epistemologische Experimentiergemeinschaft<, die >Epistemologische Heuristiken< experimentell erforscht und selbsttätigen Systembildnern als Mittel für die Erzeugung von (Unbekannt-)Neuem zur Verfügung stellt.

Die Entwicklung >Epistemologischer Heuristiken< gründet sich auf historische und systematische Re-Konstruktionen von Systembildungen in Wissenschaft und Kunst. Deren Ergebnisse werden durch >Elementarisierung< (Komprimierung von Komplexität durch Bestimmung eines wesentlichen Kerns) und >Ästhetisierung< (subjektiv-sinnliche Kontextualisierung) in >Epistemologische Heuristiken< transformiert, die – wie in der Idee homöopathischer Mittel – in geringer Dosierung, aber hoher Wirksamkeit gesellschaftliche Erfahrungen in sich aufbewahren. Als Mittel zur Initialisierung von >Selbsttätigkeit< und deren Entwicklung werden sie zum einen nach innen gerichtet für eine radikale Neubestimmung und Entwicklung der je eigenen Persönlichkeit (>Existential Change<). Im gegenläufigen Prozess von innen nach außen werden sie im Rahmen von Experimentiergemeinschaften zu Mitteln kooperativer Vergegenständlichung von Selbsttätigkeit im Design >Konkreter Utopien< (Ernst BLOCH) für eine >Nachhaltige Entwicklung< und zielen damit auf einen >Social Change<. Beide Prozesse sind dabei wechselseitig aufeinander bezogen und treiben sich gegenseitig in ihrer Entwicklung voran.

Zusammengefasst geht es um >Interdisziplinäre System-Bildung< durch interdisziplinäre Systembildungen mit Epistemologischen Heuristiken als Mittel der Selbstentwicklung und einer damit in Wechselwirkung stehenden kooperativen Gestaltung gesellschaftlicher Praxis im Rahmen von Experimentiergemeinschaften. Die Konkretisierung für bestimmte gesellschaftliche Praxen (Arbeit, Bildung, Kultur, Wissenschaft, Kunst usw.) erfolgt dann in Form von Entwicklungsprojekten über Variantenbildungen.

Die INSYDE-Leitidee >Jeder ein Forscher<

Die Leitidee des INSYDE-Ansatzes >Jeder ein Forscher< ist verstehbar als Vision, Feststellung, Möglichkeit oder Forderung. Sie ist nicht einfach eine utopische Idee, sondern gründet sich auf eine Verallgemeinerung von >Jeder Mensch ist ein Künstler< des Künstlers Joseph BEUYS und >Jeder Mensch ist ein Wissenschaftler< des Wissenschaftlers G.A. KELLY. Beide sind exponierte Vertreter ihres jeweiligen Bereichs, als deren gemeinsamer Nenner zunehmend >Forschung< bestimmt wird, verstanden als eine auf die Erzeugung von Neuem ausgerichtete menschliche Tätigkeit. Für den INSYDE-Ansatz ist dieser gemeinsame Nenner Mittel für eine Re-Integration der - historisch gesehen - immer stärker auseinander gedrifteten Bereiche Kunst und Wissenschaft auf einer höheren Ebene. Das Element >Jeder< wird über Bestimmungen von >Selbsttätigkeit< in der >Theorie der Bildung< Wilhelm von HUMBOLDTs ebenfalls in das Wechselspiel von Kunst und Wissenschaft einbezogen. Konstituiert wird so ein auf symmetrische Wechselwirkungen basierendes System von Wissenschaft, Kunst und Subjektivität.

Wichtig zu wissen ist dabei, dass W. v. HUMBOLDT nie eine Schule besuchte, schon von frühester Jugend an im Kontakt mit führenden Wissenschaftlern und Künstlern seiner Zeit stand und später einen exquisiten, interdisziplinär ausgerichteten Freundeskreis hatte mit dem Charakter einer >Experimentiergemeinschaft<, zu der u.a. sein mehr naturwissenschaftlich orientierter Bruder Alexander von HUMBOLDT sowie Johann Wolfgang v. GOETHE und Friedrich SCHILLER gehörten. Von hierher wird klar, dass das von W. v. HUMBOLDT bestimmte Ziel einer >allseitigen und umfassenden Bildung< durch Entfaltung von >Selbsttätigkeit< erst einmal nicht auf die traditionelle Schule als Ort der Reproduktion von vorhandenem Wissen gerichtet ist. Es geht auch nicht zentral um die Aneignung von einem als gesellschaftliches Gemeingut verstandenen Allgemeinwissen, sondern um Bildung als Erzeugung von Neuem in Form der Konstitution der eigenen, immer einmaligen Persönlichkeit. Die ist aber nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für das selbsttätige Subjekt selbst etwas >Unbekannt-Neues<. Es sucht sich, um sich zu erfinden.

Damit ergibt sich ein Ansatz, der Kunst, Wissenschaft und Subjektivität über die Erzeugung von Neuem in ein gleichberechtigtes Wechselspiel miteinander bringt. Um die sich dadurch ergebene Komplexität mit modernen wissenschaftlichen und künstlerischen Mitteln bearbeitbar zu machen, greift der INSYDE-Ansatz auf >Systemwissenschaft< zurück. Dabei geht es aber nicht vorrangig um Systemanalysen, sondern um die Entwicklung von Selbsttätigkeit zu theoriegeleiteten selbstreflektierten Systembildungen. Das bedeutet einen radikalen, nicht leicht zu vollziehenden Paradigmenwechsel, der Systembildungen eines selbsttätigen Subjekts aus sich selbst heraus in den Mittelpunkt stellt. Solipsismus und geschichtslose Anarchie werden dabei vermieden durch >Epistemologische Heuristiken<, die in gleichsam homöopathischer Dosierung gesellschaftliche Erfahrungen mit der Bildung von Systemen in sich aufbewahren. Diese theoretisch-operativen Mittel für Systembildungen werden zum einen genutzt für eine radikale Neubestimmung der eigenen Persönlichkeit in einem bestimmten historischen Kontext, zugleich aber auch, um in kooperativen Design-Prozessen >Konkrete Utopien< (Ernst BLOCH) für eine >Nachhaltige Entwicklung< zu entwickeln.

INSYDE – Konstruktionskriterien für >Epistemologische Experimentalsysteme<

Rekonstruktionen moderner experimenteller Forschung (etwa von H.-J. Rheinberger) lassen erkennen, dass nicht mehr die kontinuierlich voranschreitende Entdeckung von Gegebenem oder die Erklärung der Entstehung von Neuem, sondern die >Erfindung von Unbekannt-Neuem< im Mittelpunkt moderner Forschung stehen. Es werden >Experimentalsysteme< konstruiert, die nicht Antworten auf schon bekannte Fragen geben, sondern unbekannte Fragen erzeugen, die man selbst nicht hätte stellen können. Es entstehen also neue Lösungsansätze zu dem schon von Sokrates formulierten Paradox einer Suche nach etwas, das man noch gar nicht kennt. Mit dieser konzentrierten Öffnung zum Unbekannt-Neuen ändert Forschung ihre Qualität in allen Dimensionen. INSYDE will Zugänge zu dieser neuen Forschungswelt öffnen und zu deren Entwicklung beitragen.

Grundlegend ist erst einmal eine “Material-Explosion“ (s. etwa für die Elektronische Musik H-W KULENKAMPPF), die vor allem durch die neue Möglichkeit der digitalen Generierung von >Immaterialität< hervorgerufen wurde. Diese ist weitgehend widerstandsfrei und daher leichter gestaltbar. Forschung gewinnt eine ganz neue Qualität: Im Zentrum steht nicht mehr die >Entdeckung von Gegebenem<, sondern die >Erfindung von Möglichem< bis hin zu neuen, (un-)möglichen Welten in Form >Virtueller Realitäten<. Dazu werden alte Gewissheiten und traditionsreiche Regelwerke (wie etwa in der Musik die klassische Harmonielehre) grundlegend relativiert. Es kommt zur Entwicklung radikal neuer Mittel und Methoden zur Erschließung der neuen, komplexeren Materialbasis, darunter die unter dem Begriff >Soft Computing< zusammengefassten Mittel wie Fuzzy Logik, Evolutionäre Algorithmen, künstliche Neuronale Netze oder probabilistisches Schließen. Gegenüber dem traditionellen >Hard Computing< mit der Ausrichtung auf Präzision, Gewissheit und analytischen Modellen akzeptiert >Soft Computing< Unsicherheit, Vagheit, Unschärfe, Nicht-Linearität, unvollständige Information usw. Das bringt auch mehr Offenheit für praktische Problemstellungen und größere Realitätsnähe mit sich.

Zu dem radikal Neuem, das mit INSYDE verbunden ist, gehören >Epistemologische Experimentalsysteme<, mit denen über die Meta-Ebene >Wissen über Wissen< und >Wissen über sich selbst< Zugänge eröffnen werden zu diesen neuen Forschungswelten. Dabei gewinnbare neue Mittel sollen in Form >Epistemologischer Heuristiken< verfügbar gemacht werden für selbstorganisierte Systembildungen.

Damit eröffnen sich ganz neue Perspektiven für die Realisierung der vorher nur utopisch erscheinenden Leitidee >Jeder ein Forscher<. War bisher der Zugang zu Wissenschaft und Kunst erschwert durch die Widerständigkeit des traditionellen, noch weitgehend direkt der „Natur“ entnommenen Forschungsmaterials, durch rigide Regeln und Methoden und Berge an theoretisch-abstraktem, systematische Aneignung voraussetzendem Wissen, so eröffnet die Philosophie moderner experimenteller Wissenschaft und Kunst (oft kommentiert mit „Das kann ich auch/doch jedes Kind“) ein neues Denken und über >Epistemologische Experimente< sogar die Chance einer aktiven Beteiligung an der Entwicklung neuer Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft, Kunst und Subjektivität (Bildung) im Gesamtzusammenhang gesellschaftlicher Praxis. Wie im Folgenden deutlich wird, verfällt INSYDE dabei nicht in eine naïve Fortschrittseuphorie, sondern bezieht im Anschluss an die kulturhistorische Tätigkeitstheorie auch die historische Entwicklung von Forschungsansätzen wie die Hermeneutik, Phänomenologie oder die goethenistische Naturforschung in die Konstruktion >Epistemologischer Experimentalsysteme< ein.